



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

506 (29.10.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-155693](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-155693)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, ...

Einzelhefte: 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 506.

Mannheim, Dienstag, 29. Oktober 1912.

(Abendblatt.)

Der Krieg auf dem Balkan.

Vor Adrianopel.

K.K. Konstantinopel, 28. Okt. Die alte Stadt des Hadrian ist der Schauplatz gewaltigen Ringens geworden. Unter ihren Mauern tobt der Kampf, der über das Schicksal des Balkans für lange Zeit entscheiden soll.

Die alte Stadt des Hadrian ist der Schauplatz gewaltigen Ringens geworden. Unter ihren Mauern tobt der Kampf, der über das Schicksal des Balkans für lange Zeit entscheiden soll.

Die alte Stadt des Hadrian ist der Schauplatz gewaltigen Ringens geworden. Unter ihren Mauern tobt der Kampf, der über das Schicksal des Balkans für lange Zeit entscheiden soll.

Die alte Stadt des Hadrian ist der Schauplatz gewaltigen Ringens geworden. Unter ihren Mauern tobt der Kampf, der über das Schicksal des Balkans für lange Zeit entscheiden soll.

Die alte Stadt des Hadrian ist der Schauplatz gewaltigen Ringens geworden. Unter ihren Mauern tobt der Kampf, der über das Schicksal des Balkans für lange Zeit entscheiden soll.

Die alte Stadt des Hadrian ist der Schauplatz gewaltigen Ringens geworden. Unter ihren Mauern tobt der Kampf, der über das Schicksal des Balkans für lange Zeit entscheiden soll.

Die deutlich erkennbare Absicht der Bulgaren, die gesamte Front der Türken scharf anzupacken, und gleichzeitig am Flügel bei Kirkisse durch Umfassung zu liegen, ist strategisch und taktisch richtig.

Somit kann der bulgarische Angriff, falls er, was er wollte, nicht scharf genug geführt werden. Der ganze Balkanfeldzug hängt vom Schicksal des rechten türkischen Flügels ab.

Den Osmanen ist diese Tatsache wohl bekannt. Sie werden dort bereitwillig stehen. Von gestern an laufen die von Konstantinopel abfahrendenzüge nur noch bis Eschurja.

Die Absicht des Balkanbundes, mitten in Mazedonien die Vereinigung seiner überall angriffsweiligen operierenden Heere zu erstreben, geht besonders deutlich aus den Maßnahmen der Griechen hervor.

Diese halten bei Janina ihren Gegner vom Einfall ins hellenische Königreich ab, während ihr Hauptziel auf Glesana und Serbische, also auf Monastir, gerichtet ist.

Den Türken fällt die Aufgabe auf dem westlichen Kriegsschauplatz, diese geplante und bereits angebahnte Vereinigung zu verhindern, aber es erweist den Anschein, als hätten sie die Zeit zur Ausnutzung der inneren Unruhe verstreichen lassen.

Das Schicksal des osmanischen Reiches hängt augenblicklich an seinem Faden. Der Feldzugsplan seiner Gegner ist klar ausgearbeitet und einheitslich.

Die Offensive der Bulgaren und Griechen verdient die höchste Anerkennung, die mit großer Tapferkeit schreitenden braven Söhne Anatoliens, die wieder einmal für das gesamte Osmanenreich mit ihrem Blute herhalten müssen, jedoch nicht minder.

Die nach Konstantinopel gebrachten Verlegten wissen schon manches zu erzählen. Ihre Bataillone, Mäster und Divisionen versetzen, mit welcher Erbitterung bisher gekämpft worden ist.

Sonnenchein in den Wetterwinkel Europas bringen möge! Sofia, 29. Okt. (Wien, Konz. Bur.) Da die bulgarische Armeeleitung erfahren hat, daß Adrianopel ungenügend mit Lebensmitteln besetzt ist und da sie schwere Verluste, die eine Erstürmung hervorrufen würde, vermeiden will, scheint sie vorläufig die Absicht der Erstürmung fallen gelassen zu haben.

Befürzung im türkischen Lager.

Paris, 28. Okt. Der Sonderberichterstatter des 'Matin' auf türkischer Seite gibt folgende Schilderung der dort herrschenden Befürzung und Aerrüttung:

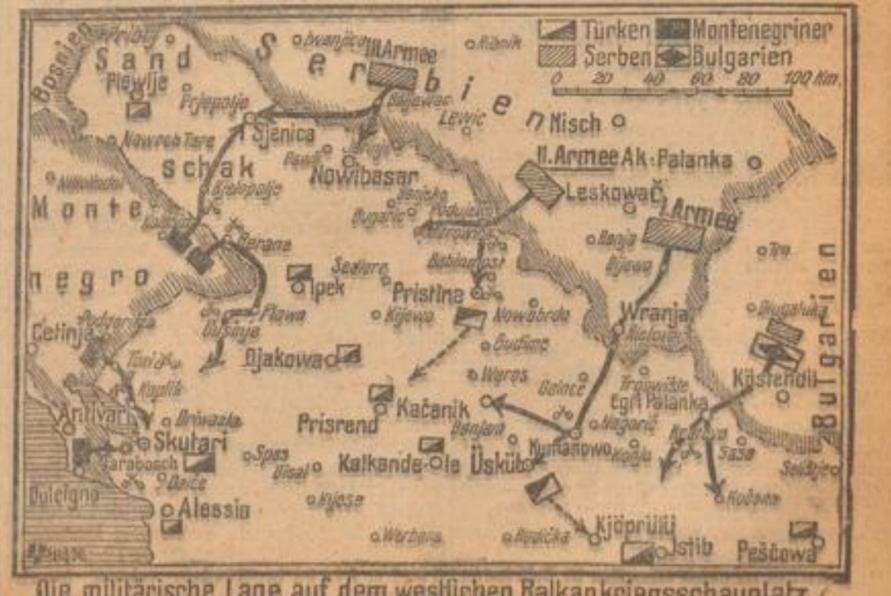
Ich habe, schreibt er, einen Minister sagen hören: 'Was sich jetzt zuträgt, ist in unserer Truppen nicht geschlagen worden, sie wurden von Paris ergriffen. Den großen Generalstab ersahnte ein Schwindel, als er die Depeschen las, die ohne Zusammenhang, ohne Logik in sinnloser Verwirrung meldeten, die bulgarische Kavallerie sei in Kirkisse eingedrungen, obgleich man doch hier sagte, daß dort bulgarische Kavallerie überhaupt nicht stand. Die ersten Niederlagen sind schlimm; weniger wegen des erlittenen Verlusts, die nicht besonders ansehnlich sind, als wegen der unbegreiflichen moralischen Aufregung, die sie auslösen. Ein Vataflan, das zurückgehen sollte, wurde von Angst erfaßt. Die Angst breitete sich wie ein Lauffeuer aus, die Leute rissen wie Hummelherden davon, ohne den Feind auf den Fersen zu haben. Eine ganze Division war alsbald in wilder Flucht, die von Nis Pascha, dem Großmeister der türkischen Freimaurerei, befehligt wurde. Bergabwärts versuchte der Stabschef der Division, Major Mustafa Pascha die Truppen zu bringen, beargwünzte er, sich mit seinem Generalstab dem Feinde entgegen zu werfen und niederzuknien zu lassen, die Flucht harrte fort und ließ andere Truppenteile mit. Bald gab es nur noch den Felsenabhang, der auf seinem Felsen ausbarste, aber seine letzte Depesche bricht mit-

ten in einem Worte ab, als wäre zuletzt auch sein Apparat von der allgemeinen Panik ergriffen worden.'

Der Zusammenbruch des osmanischen Kriegsrates.

Sungl Bazini veröffentlicht eine Reihe eigenartiger und bedeutungsloser Beobachtungen, die ihm ein Zeit in diesen Tagen aus Kleinasien zurückgekehrter Gewehrman, der die Umstände der türkischen Mobilmachung genau verfolgte, mitgeteilt hat. Das Urteil dieses Unrichtigen erhält besonderes Gewicht durch die Tatsache, daß es schon vor der Eroberung Kirkisse gefaßt wurde, also noch in Stunden, da niemand mit einem so schnellen Eintreffen der Bulgaren rechnen konnte.

Der Generalstab Bazinis berichtet davon, daß die türkische Mobilmachung noch bei weitem nicht durchgeführt sei, sie vollziehe sich unter gewaltigen Schwierigkeiten, vollziehe sich langsam und mit allen Zeichen einer kopflösen Verwirrung. Aber zugleich vollziehe sie sich unter Umständen, die grauen Verurteilten reuterrigen. Der Aufbruch zu den Waffen wird nirgends von den Reservisten mit Begeisterung aufgenommen. Die Reservisten haben in den letzten Jahren unter dem Druck militärischer Institutionen schwer leiden müssen, wurden unzählige Male einberufen und mit schlechter Organisation bald hierhin bald dorthin gemorrt, wieder entlassen, wieder einberufen, und die Entbehrungen, die sie dabei zu durchleben hatten, sind bei der mangelhaften Widerstandskraft des türkischen Temperaments hart und auferend gewesen. So ist eine Abneigung gegen die Arme, eine Apathie und eine Gleichgültigkeit entstanden, die sich in Kleinasien und in anderen Teilen bei den Einberufungen sogar zu Meutereien steigerte. In Bursa, in Bandirma weigerten sich die Reservisten Dienst zu tun; ja, als gegen Bulgarien mobilisiert wurde. Die Regierung gab dann Befehl, die eingeschlagenen oder noch bei den Waffen gehaltenen Reservisten durch sofortige Entlassung zu beruhigen. Aber kaum hatten die Leute endlich ihre Dörfer erreicht, als sie von Rekruten der Einberufungsarmee traf. Viele vertriehen sich, noch mehr flohen, vor allem die christlichen Elemente. Die Zurück-



Die militärische Lage auf dem westlichen Balkankriegsschauplatz.

gebliebenen mühten durch die Gendarmerie gewaltsam in die Kasernen gebracht werden.

Man kann heute sagen, daß die Mannszucht und Selbstverleugnung, die bisher die charakteristischsten Tugenden des türkischen Soldaten waren, ganz erschrecklich abgenommen haben. In Konstantinopel und in den Nachbarstädten sieht man täglich Polizisten und Gendarmen alle Bürger, die noch imstande sind, eine Waffe zu tragen, zu den Kasernen und Militär schleppen. Mit nackter Gewalt werden diese Leute zum Heeresdienst gezwungen. Man kann sich durch eine Summe von 40 türkischen Pfund freilassen, viele Bürger haben dies Loskaufgeld schon zwei oder drei Mal bezahlen müssen. Die meisten ziehen vor, sich zu vertheidigen. Die Kriegsdemonstrationen in Stambul gehen in Wirklichkeit nicht vom Volke aus, sondern von den Kostträgern, Räubern und Kurden, die von geistlichen oder jungtürkischen Rednern aufgehetzt wurden. In dem Augenblicke der Einstellung in die Truppe legt sich die Begeisterung und die Menge läuft auseinander. Diese Wandlungen im türkischen Volksgeliste sind so tief greifend, daß sie nicht verheimlicht werden können. In Wirklichkeit ist alles und alle enttäuscht, man ist der langen Anarchie müde, ist mißtrauisch gegen Jungtürken und Alttürken unter dem Druck der neuen schweren Steuern, ist durch die ewigen Unruhen eingeschüchtert und blickt der Zukunft sehr pessimistisch entgegen. Das Volk ist einfach nicht mehr imstande, Verbesserung aufzubringen, das Volk ist erschöpft. Selbst die Fähigkeit zu religiösem Enthusiasmus ist in den letzten 4 Jahren der Miswirtschaft völlig erloschen worden. Das christliche Element sympathisiert insgeheim mit dem Siege der Sultane, man hat es durch rücksichtslosen Zwang und durch Vergewaltigung ins türkische Joch erbittert. Das rein türkische Element aber ist völlig apathisch geworden und nicht mehr imstande sich zu erregen, weder nach der einen, noch nach der anderen Seite. Vielleicht könnte die Veranziehung der wilden halbbarbarischen Stämmen, der Kurden und Araber, in dem jehigen Asienbauern wieder etwas wie einen Funken von Begeisterung entflammen; oder wenn die Regierung diese Heilerboxen auf den Kriegsschauplatz wirft, dann wird ein maßlos grausamer und blutiger Kampf entbrennen und die Zeit der mittelalterlichen Türkenriege wieder erleben.

Die Zukunft der Balkanhalbinsel.

London, 28. Okt. Ein hier beurlaubter Vertreter einer Balkanmacht sagt: Die Verbündeten erwarten im Falle eines entscheidenden Sieges bestimmt, daß die Großmächte nicht auf eine abermalige Rückgabe der zum zweitenmal besetzten Gebiete an die Türkei dringen werden. An der maßgebenden türkischen Stelle gibt man der Jüdischkeit Ausdruck, daß das Besprechen der Mächte, den Status quo aufrecht zu erhalten, unmöglich einseitig und partiell nur für den Fall eines türkischen Sieges gegeben sein könne.

Herr Tschedo Rjato witsch, der zweimal serbischer Gesandter in England, ferner Gesandter in Konstantinopel und Finanzminister Serbiens gewesen ist und schließlich das Land auf der Haager Friedenskonferenz vertreten hat, äußert sich über die durch den Balkankrieg geschaffene internationale Lage im Daily Telegraph folgendermaßen: Oesterreich muß seinen Widerstand gegen die Schaffung eines Großer-Balkanens, Großer-Serbiens, Großer-Griechenlands und Großer-Montenegro's aufgeben. England, Frankreich, Deutschland und Italien müssen ihren Einfluß bei Oesterreich dahin geltend machen, daß letzteres den Balkanstaaten in diesem Bestreben nachgibt. Wenn Oesterreich sich unabweisbar erweist, so bleiben nur noch zwei Möglichkeiten offen; entweder einigen sich Rußland und Oesterreich über eine Teilung der Balkanhalbinsel oder es gibt einen allfälligen europä-

schen Krieg. Wenn die erste Alternative eintritt, so würde dies eine nicht ungefährliche Lage für England, Frankreich und Italien bedeuten. Welt weniger bedenklich wäre für die letzteren Staaten, wenn das türkische Reich unter die Balkanstaaten verteilt würde.

Die Intervention der Großmächte.

Berlin, 29. Okt. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Die Ansprache des Königs Carol von Rumänien an das neue Ministerium hat in diplomatischen Kreisen Roms einen lebhaften Eindruck hervorgerufen. Nicht bloß Pessimisten sind der Ansicht, die Ansprache sei kein Bluff, sondern eine sehr ernste, die, sollte sie zur Tat werden, einen allgemeinen europäischen Konflikt entfesseln würde. An hiesiger maßgebender Stelle glaubt man, daß eine Einmischung Rumäniens in den Krieg zunächst die Intervention der Großmächte beschleunigen müßte.

Wien, 2. Okt. Seine halbamtliche Auslösung im Neuen Wiener Tageblatt verpflichtet Poincaré's Danfessrede in allen Punkten bei. Sie erklärt, seine Ausführungen böten Gewähr dafür, daß die Rede nicht einen Gegensatz zwischen dem Dreiverband und dem Dreiverband in der Balkanfrage anknüpfen soll. Das Blatt nennt die Ausführungen der Wochenchau der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung ein entsprechendes Korrelat dazu. Damit wird die Neue Freie Presse desabonniert, die die beiden Ausführungen gegenüberstehen findet und den darin zum Ausdruck kommenden Gegensatz auf die Verschiedenheit der Auffassung in der Balkanpolitik zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland zurückführt. Von einem Londoner Vorschlag auf Einberufung eines zweiten Berliner Kongresses ist nach dem Neuen Wiener Tageblatt hier bisher nichts bekannt. König Carol's Ansprache an das neue rumänische Kabinett wird hier dahinter angeführt, daß Rumänien damit die Absicht, seine Interessen entschlossen zu wahren, vor der ganzen Welt angekündigt habe. Nach der Neuen Freien Presse sollen sich im Ministerrat am Samstag in Konstantinopel einzelne Teilnehmer für die Anrufung der Großmächte ausgesprochen haben.

Kein Moratorium Rumäniens

Wir erhalten seitens des Königl. Rumänischen Generalkonsulats hier folgende Mitteilung:

Dem Gerüchte, wonach auch das Königreich Rumänien infolge der Balkanwirren beabsichtige, ein Moratorium zu gewähren, wird hiermit energisch entgegengetreten.

Sämtliche Handelskammern Rumäniens haben der Regierung bei Bekanntwerden dieses Gerüchtes sofort erklärt, daß zu einer solchen Maßregel absolut kein Anlaß vorliegt. — Auch sämtliche hervorragenden Handelsfirmen und Finanzinstitute Rumäniens haben sich energisch dagegen verwahrt.

In Anbetracht der glänzenden finanziellen und wirtschaftlichen Lage des Landes wird die königlich-rumänische Regierung eine solche Maßregel unter keinen Umständen treffen.

Rjeka, 29. Okt. Die Montenegroer besetzten gestern mittag Plewisse.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 29. Oktober 1912.

Die elsass-lothringische Regierung gegen Angriffe der Rheinisch-Westfäl. Zeitung.

Die amtliche Straßb. Korr. veröffentlicht heute im Auftrage des Statthalters Grafen v. Wedel eine lange Erklärung gegen die Rhein.-Westf. Zeitung. Diese Zeitung hatte seit Beginn der Amtstätigkeit des Grafen von Wedel nicht aufgehört, ihm Vernachlässigung seiner nationalen Pflichten vorzuwerfen und war in ihrer Polemik schließlich so beleidigend geworden, daß Graf von Wedel die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen mußte. Vor ein paar Wochen wurde die Rhein.-Westf. Ztg. in Essen zu 200 M. Geldstrafe verurteilt. Bei diesem Prozeß hatte sie eine Menge von Beleidigungen gestellt, denen vom Gericht nicht stattgegeben wurde, da sie nicht zur Sache gehörten. Auch unter der Voraussetzung, daß die darin aufgestellten Behauptungen den Tatsachen entsprechen, kam außer Verurteilung der Zeitung. Daraus folgerte die Rhein.-Westf. Ztg., daß die Wichtigkeit ihrer Vorwürfe gerichtlich festgestellt worden sei, und schloß sich darauf bei ihren weiteren Angriffen. Dagegen wendet sich jetzt die amtliche Korrespondenz mit folgenden Feststellungen:

Es ist nicht wahr, daß im allgemeinen und besonders im Falle Grafen Wedels, sowie beim Einschreiten gegen den „Cercle des Etudiants“ und zur Ueberwindung der deutschfeindlichen Bestrebungen des „Souverain français“, der „Lorraine sportive“ und der „Jeunesse Lorraine“ der Anstoß zum Vorgehen der els.-lothr. Regierung von der Rhein.-Westf. Zeitung ausgegangen sei. Die deutschfeindliche Tätigkeit der genannten Vereine sei vom Grafen von Wedel von Anfang an in ihrer politischen Bedenklichkeit erkannt worden; nur lasse das Reichsvereinsgesetz (gegen das sich die elsass-lothringische Regierung übrigens sehr entschieden ausgesprochen hatte), eine Auflösung nur dann zu, wenn der Vereinszweck dem Strafgesetze zuwiderläuft. Erst als diese Voraussetzung mit den Vorfällen im Hotel Terminus in Metz gegeben gewesen sei, habe die Auflösung der „Lorraine sportive“ und dann der „Jeunesse Lorraine“ erfolgen können. Auch bei der Jagdbeschränkung französischer Jäger, bei polizeilichen Maßnahmen gegen Verhöre gegen das Reichsinteresse usw. seien Regierung und Polizeibehörde schon seit Jahren ohne Mithilfe und Anregung der Rhein.-Westf. Zeitung vorgegangen. Dann wendet sich die amtliche Korr. zu bestimmten, besonders scharfen Angriffen gegen den Grafen von Wedel. Es sei unklar, daß dieser bei der Einweisung des Wasserwerks in Amandwiller in Lothringen 1908 Ansprache und Anreden in französischer Sprache gehalten habe. Nur mit einem älteren katholischen Geistlichen, der kein Wort Deutsch konnte, habe er einige französische Worte gewechselt und einen neben ihm stehenden anderen älteren Herrn in der Meinung, er könne kein Deutsch, französisch angesprochen. Als sich herausstellte, daß er des Deutschen mächtig, sei die Unterhaltung deutsch geführt worden. Ansprachen oder Reden habe der Statthalter während seiner ganzen Amtszeit nicht ein einziges Mal in französischer Sprache gehalten.

Auch aus dem Besuch des Kaisers im Elz-Theater und aus der Ordensauszeichnung des Hrn. Statthalters den Vorwurf der Unterstützung deutschfeindlicher nationalstiller Bestrebungen gemacht. Dazu schreibt die amtliche Korr., daß durch jenen Besuch gerade die bodenständige elsassisch-deutsche Literatur gefördert worden sei, und daß die Unterstützung Stoschloß, der zwar ein guter Elzässer, aber kein deutschfeindlicher Nationalist sei, voll gerechtfertigt gewesen sei. Mit Nachdruck weist die Korr. die Behauptung der Rhein.-Westf. Ztg. zurück, daß Wetterle, der

entschiedenste und rücksichtsloseste Gegner der deutschen Sache im Reichslande, zum vertrauten Kreise des Kaisers Wedel gehörte. Wetterle habe nur als Abgeordneter 1908-09 an einigen parlamentarischen Diners beim Statthalter teilgenommen und sei ein einziges Male 1908 bei ihm zu einer Besprechung erschienen. Seit über zwei Jahren hätten Graf und Gräfin von Wedel Wetterle kaum von weitem gesehen, geschweige denn gesprochen. Von freundschaftlichen Beziehungen des Staatssekretärs Frdn. Horn u. Bulach zu Wetterle sei dem Statthalter nichts bekannt.

Die Behauptung der Rhein.-Westf. Ztg., Graf v. Wedel habe in Willhaufen ein Festmahl im Zentralhotel gegeben, obwohl dieses seit der Angelegenheit Wegelin unter dem Befehl des Offizierskorps stehe, und das übliche Kaiserhoch aus Rücksicht auf die Stimmung der Bevölkerung unterlassen, weist die amtliche Korr. als eine geradezu unerhörte Verächtlichkeit zurück. Etwas sei das militärische Verbot gegen das Hotel schon längst aufgehoben gewesen, der Großherzog von Baden sei dort abgestiegen, und an dem Essen hätten die beiden in Willhaufen befehligenden Generale und alle 4 dort garnisonierende Regimentskommandeure teilgenommen. Außerdem sei es ein vom Statthalter zwar gegebenes Repräsentationsessen gewesen, bei denen es nicht üblich sei, ein Kaiserhoch auszubringen. Die gleichfalls kritisierte Bewilligung von Unterstützungen an hohe Beamte seien ein von der Verantwortlichkeit des damaligen Statthalters getragener ungeschicklicher Gnadenakt gewesen, der weit vor der Amtszeit des jetzigen Statthalters lag. Die alles Deutsche herabwürdigende Tätigkeit der nationalstiller Zeitungen und Blätter sei der Regierung auch ohne der Rhein.-Westf. Ztg. zur Genüge bekannt, aber leider gestatte das 1886 eingeführte Pressegesetz nur ein Einschreiten, wenn der Tatbestand strafbarer Handlungen gegeben sei, und seit Aufhebung des Diktaturparagrafen gebe es eine andere Art des Einschreitens nicht. Das Notabellensystem aber, für das Graf Wedel auch besonders verantwortlich gemacht worden war, sei grade von ihm gleich als veraltet erkannt und bekämpft worden. Schließlich habe die Rhein.-Westf. Ztg. dem Grafen von Wedel verächtliche „Versöhnungspolitik“ vorgeworfen. Wenn mit dem Ausdruck „Versöhnungspolitik“ das Bestreben des Statthalters bezeichnet werden sollte, nach bestem Gewissen Geschädigte gegen alle Warten zu lassen und die Gegenseite auszugleichen, kann sie zu verschärfen, sei gegen diese Bezeichnung ein Einwand nicht zu erheben.

Eine erste Anleihe für Moorkultur und innere Kolonisation.

Ministerpräsident von Bethmann Hollweg betonte in seiner Rede über die Fleischnot, daß vom Staate erheblich größere Mittel zur Förderung der Kultivierung von Moor- und Weidlandbereien sowie der inneren Kolonisation demnächst gefordert werden sollen. Für diesen Zweck soll nun, wie Berliner Blätter erfahren, zum ersten Male von der preussischen Staatsregierung eine größere Anleihe von über 20 Millionen Mark aufgenommen werden, womit man den bisher verfolgten Weg verläßt, lediglich Staatsmittel hierfür zu fordern, die angesichts der Wichtigkeit und Dringlichkeit der Maßnahmen in den beteiligten Kreisen schon längst für zu gering gehalten wurden. Die Entlastung, die durch die Aufnahme einer solchen Anleihe sich im Etat geltend machen wird, ist bedeutend. Für die staatlichen Hochmoore in Ostfriesland, die rund 16.000 Hektar umfassen, sollen 12 Millionen aus Anleihegeldern nutzbar gemacht werden, wodurch die Regierung in der Lage wäre, unverzüglich mit der Kultivierung dieser Moor- und Weidlandflächen zu beginnen. Es dürften ferner u. a. aus der Anleihe auch einige Millionen für zweckentsprechende Rekultivation auf den Staatsdomänen Anwendung finden. Die staatlichen Hochmoore in Ostfriesland bilden nur einen kleinen Teil der Hoch-

Seniiletton.

Gefrieranstalten und Kühlhäuser.

Von Franz Boas.

Es ist jetzt so viel von „Gefrierfleisch“ die Rede. Ein erbitterter Kampf hat sich deswegen entsponnen. Die eine Partei verlangt es mit Ungehörigkeit, die andere wehrt sich dagegen mit Händen und Füßen, und das Ganze sieht so aus, als handele es sich um etwas völlig Neues, etwas Unbekanntes, beinahe Geheimnisvolles. Dabei gibt es solches „Gefrierfleisch“ seit einem Menschenalter und länger. Unzählige haben es schon gegessen — sicherlich jeder, der eine längere Seereise gemacht hat — ohne es zu ahnen. Alles Mißverständnis der Großstädte ist fast nur „Gefrierfleisch“, jedes Schlachthaus erzeugt es heute.

Sonderbar ist das Wort gebildet, geradezu unrichtig. — Der Engländer sagt richtig „frozen meat“, der Franzose „viande congelée“ oder „viande réfrigérée“. Der Deutsche aber — ganz als ob es ihm an Zeit fehlte — läßt das Wort ab und gebraucht die unrichtige Form „Gefrierfleisch“. Vielleicht, wenn die Art Abkühlungen, die jetzt so stark in die Mode gekommen ist, noch weiter geht, nennen wir es bald einmal — „G-fleisch“; hat doch heutzutage auch die Hausfrau so wenig Zeit! Mit jedem Atemzuge muß sie sparen...

Es ist wirklich so: schon unsere Väter konnten das „Gefrierfleisch“, das uns heute so sonderbar anmuten will, nur weil wir es jetzt in der Not der Zeit in großen Massen nehmen sollen. Vor mehr als einem halben Jahrhundert hat die Gefrierindustrie bereits eingesetzt; es sind damals schon die Verfahren erfunden, die Maschinen gebaut, die Schiffe ausgerüstet und an Land die nötigen Gebäude errichtet worden, die den Verbrauch ermöglichen sollten. Es sind vornehmlich deutsche Männer gewesen, denen es zu danken ist; sie machten die Erfindungen; die geschäftliche Verwertung hat dann allerdings lange Zeit nur in den Händen der Engländer gelegen, weil bei ihnen zuerst der größere Bedarf aufgetreten war und sie vorurteillos an das „Gefrierfleisch“ herantraten, so daß sich heute die Hälfte aller Bewohner Großbritanniens mit Seelenruhe von gefrorenem Fleische nährt. Die richtige wissenschaftliche und technische Unterlage aber haben erst deutsche Gelehrte und deutsche Techniker der neuen Industrie gegeben. Das übliche Denkmal ist natürlich dem Engländer errichtet worden, der als der Vater der Industrie gilt, Thomas Sautcliffe Mort, und zwar schon vor 30 Jahren, was allein schon für das ansehnliche Alter der Industrie spricht. Das Denkmal steht in Sydney, wo der Mann nemielt hat. Vielleicht erhält auch einmal der deutsche Professor, der das heute allgemein angewandte Verfahren ausgedacht hat, sein Denkmal. Es ist die Professor Carl v. Linde in München, geboren am 11. Juni 1812 zu Verdorf in Oberfranken, der schon im Jahre 1870 sein erstes Patent zur maschinellen Erzeugung von Kälte erwarb und im Jahre 1874

seine erste Maschine baute, um Fleisch in Massen zum Gefrieren zu bringen. Er war der Erste, der das Ammoniak dazu benutzte, dessen überaus rasche und starke Verdunstung in einem unauflösbaren Kreislauf innerhalb starker Maschinen dazu dienen muß, große Kältegrade zu erzeugen. Während man früher das Fleisch nach Urdörfer-Art einfach „in Eis legt“, wurde von Linde's Zeiten an dies Geschick, der Neuzeit entsprechend, maschinell betrieben. Es wird dabei gerührt, erst mehr erzeugt, sondern lediglich die nötige kalte Luft, die dann um das Fleisch selbst die schützende Eiskruste legt. Als Linde keine Maschine der Effektivität übergab, mußte man in Deutschland kaum etwas von „Gefrierfleisch“, während es in England bereits ziemlich stark im Gebrauch war. So lag es für den Deutschen nahe, mit seiner Erfindung nach England zu gehen, wo alsbald auch die „Linde British Refrigeration Co. Ltd.“ zur Errichtung kam, die dann nach allen Weltteilen hinausging und Anlagen ihrer Art errichtete. Auf deutschem Boden aber arbeitet jetzt mit 8 Millionen Mark die Gesellschaft für Linde's Kältemaschinen, die auch in den großen Hafenorten ihre Anlagen hat; denn es kommt natürlich nicht nur darauf an, das gefrorene Fleisch von fernher mit den Schiffen heranzubringen, sondern ebenso darauf, es nach der Ankunft richtig zu lagern, bis es zur Verwertung weitergebracht wird. Ja, es ist dies geradezu der wichtigste Punkt in dem ganzen Verfahren. Es ist verhältnismäßig leicht, eine Herde Ochsen oder Hammel abzuschlachten und deren Fleisch in die Gefrierräume der großen Dampfer zu bringen. Auch der Seetransport bietet keine besonderen

Schwierigkeiten, trotzdem er a. B. und dem zunächst absehbaren Argentinien etwa 31 Tage beansprucht. Die Schwierigkeiten beginnen erst, wenn das Schiff im europäischen Hafen ist. Da muß das Fleisch sofort in Lagerhäuser, weil es in so großen Massen ankommt (10-15.000 Tierhälften), daß es unmöglich gleich dem Verbraucher zugeführt werden kann. Im Schiffe sind die einzelnen Tierhälften (oder Viertel) wie Kollis dicht aufeinander gepackt worden. Freilich erhielt jedes Stück eine Umhüllung von Sage und wurde außerdem noch in einen Seilenkorb, „das Hemd“, gesteckt; aber all das ist unterwegs zu beinahe einem einzigen großen Klumpen zusammengefrorren. Wäslam muß alles wieder von einander gelöst werden. Scharf wie ein Messer sind die Kranten von Fleisch und Fett, so daß die Arbeiter sich daran geradezu veranunden können. So rasch wie möglich muß die Masse in die Lagerhäuser verbracht werden. Es darf unter keinen Umständen ein Aufstauen stattfinden, sonst bekommt das Fleisch sofort einen muffigen Geschmack. In den Lagerhäusern liegt es dann zum Teil wochenlang, und da muß dafür gesorgt werden, daß es unangeführt die richtige Temperatur behält. Die Lagerhäuser sind deshalb von vornherein in der bedachtvollsten Weise gebaut, mit allem nötigen Maschinenwerkzeug sorgsamste ausgerüstet und müssen auf das peinlichste betrieben werden. Dies gefrorene Fleisch, schreit es auch gleich einem starken Alohe dazu, liegt in Wirklichkeit doch eine ungemein empfindliche Ware. Jedes Verfehlen würde sich bitter rächen. Nun wäre es aber falsch, wollte man annehmen, das Fleisch müßte immer möglichst kalt bleiben,

moosflächen, die nach den amtlichen Berichten als zur Kultivierung geeignet erachtet werden. In Hannover befinden sich im ganzen rund 188 000 Hektar kultivierfähiger Hochmoorboden und 138 833 Hektar mineralischer Boden, zusammen rund 326 830 Hektar Oblandflächen, die auf 452 zusammenhängende Flächen verteilt sind. Im ganzen Staatsgebiet befinden sich im ganzen 655 420 Hektar Oblandflächen, die noch zu kultivieren sind, unter ihnen allein 466 800 Hektar Hochmoore. Vorbereitet sind zurzeit im ganzen rund 695 000 Hektar Landesmeliorationen, davon rund 378 000 Hektar mineralischer Boden, 287 000 Hektar Niederungs- und 70 000 Hektar Hochmoore mit 145 1/2 Millionen Kosten.

Deutsches Reich.

Rundgebung für den Evangelischen Bund. Auf der zahlreich besuchten Jahresversammlung des Anhaltischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes wurde folgende Rundgebung einstimmig angenommen: Die Zeitlage erfordert dringend, daß im Evangelischen Bunde nach wie vor alle Protestanten aller Richtungen, die evangelische Christen sein wollen, auf der Grundlage des bewährten Bundesprogrammes zusammenarbeiten. Die Mitgliederversammlung des in Herbst tagenden Anhaltischen Hauptvereins, besucht von Anhängern der verschiedensten kirchlichen und politischen Gruppen, weist deshalb die Zersplitterungsverfuche, die aus Anlaß hasserfüllter Beschuldigungen und eines einzelnen Falles von einigen politischen Zeitungen unternommen wurde, als unredlich und unheilvoll nachdrücklich zurück. Der Anhaltische Hauptverein begrüßt vielmehr dankbar und zustimmend die gerechte und mannhafte Rundgebung des Abgeordneten Grafen Otto Rolke und ruft den Evangelischen Anhalt zu: Halte Treue dem bewährten Bannerträger der gemeinsamen Güter des deutschen Protestantismus. Tretet nun erst recht ein in den Evangel. Bund.

Die Hessische Schulbehörde für Erhaltung des Deutschunterrichts. Von verschiedenen hessischen Vereinen war an die oberste Schulbehörde des Großherzogtums das Ersuchen gerichtet worden, für alle Unterrichtsanstalten, besonders aber für die höheren, eine eindringliche Belehrung über das Deutschtum des In- und Auslandes anzuordnen. Hierfür ist nunmehr an alle Direktoren und Kreisschulkommissionen eine Verfügung ergangen, worin empfohlen wird, mit den Lehrern der Sekundar-, der Gewerliche und des Deutschen die Frage zu erörtern, was im Unterricht über das bisher Gebotene hinaus geschehen kann, um das Wissen vom Deutschtum auf der Erde der Würde unseres Volkes gemäß zu steigern und zu befestigen. Landarten, welche die seit Alters üblichen deutschen Namen von Städten außerhalb des Reiches — wie Preßburg, Hermannstadt, Kronstadt — richtigerweise ausgedrückt haben, sind abzuändern, bei Neuanordnungen müssen solche Namen außer Betracht bleiben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 29. Oktober 1912.

Gestattung des Geheimen Veterinärrats Philipp Fuhs.

Eine große Anzahl Leidtragender versammelte sich heute vormittag in der Halle des Krematoriums, um dem am Samstag aus dem Leben geschiedenen Geh. Veterinärarzt Philipp Fuhs die letzte Ehre zu erwiesen. Anwesend waren u. a. die Herren Landeskommissar Geh. Oberregierungsrat Dr. Becker, Geh. Regierungsrat Dr. Clemm, Ministerialrat Schäfer, Kreisrath, Oberbürgermeister Martin mit den Bürgermeistern A. Hütter, von Hollander und Dr. Hinter und zahlreichen Stadträten, eine Anzahl Stadtverordnete, darunter auch mehrere Mitglieder der nationalliberalen Fraktion, — der Verbliebene, ein treuer Parteifreund, war als Bezirks-

hierarzt vor seinem Eintritt in städtische Dienste mehrere Jahre Stabsarzt gewesen —; ferner die städtischen Amtsverwalter und verschiedene sonstige erste städtische Beamte, die Beamten des Schlacht- und Viehhofes, das Direktorium des Badischen Nennvereins, jährlänge erste Vertreter von Mannheims Handel und Industrie und sonstige Freunde und Bekannte des hochverdienten Mannes. Neben der mit dem wohlverdienten Vorbeer und den Blumen des Herbstes reich geschmückten Bahre hatte eine Deputation der Fleischereinigung mit umflorter Fahne Aufstellung genommen.

Die Trauerklänge eines vor dem Krematorium postierten Hornorchester leiteten die Frier ein. Die Trostsworte der Kirche sprach

Herr Stadtpfarrer Köhler.

der seinen prägnanten Ausführungen die Verse 15 und 16 des 108. Psalm zu Grunde legte: „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, das blühet, wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind drüber geht, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennet man nicht mehr, aber die Gnade Gottes währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir nicht verloren gehen.“ Trauernd, so führte der Geistliche sein Empfinden aus, ein rechter Herbsttag. Des Sommers Glanz und Pracht ist veranflot. Die Sonne hat ihre kräftigen Strahlen verloren, alles ist wie in feinen Dunst und Nebel gehüllt. Der nun hier im Tode ruht, auch sein Leben hatte kräftige Töne und Farben. Und nun ist alles verflucht, vergangen, verweht. Unwillkürlich wird man an das Wort des Dichters erinnert: „Das ist der Herbst, er bricht mir noch das Herz.“ In den Zielen ist er gestorben. So hat er sich gewünscht, so wie er es noch einige Tage vor seinem Tode selbst ausgesprochen hat. Seine Rücksicht auf Alter und Gesundheit hat er weite Strecken zurückgelegt, rein aus Pflichtbewußtsein, rein aus dem Drang, der Not zu fernern. Aber wir merken erst jetzt, wie eine Wunde hier der Tod gerissen hat. Der Sohn, der letzte von zwei Brüdern, aus weiter Ferne herbeigeeilt, findet die Augen des Vaters gebrochen, die so oft voll Liebe und Kraft geblüht. Der große Freundeskreis, der sich um den Verbliebenen versammelt hat, ist nun um ihn ärmert. Die Stadt hat einen ihrer bekanntesten und populärsten Ratsbürger, die Stadtgemeinde einen ihrer tüchtigsten Beamten verloren.

Der Verstorbene hat in seinem Leben da und dort die Weisheit des Schriftwortes erfahren, damals, als er am Grabe seiner vielgeliebten Gattin stand, mit der er lange Jahre glücklich vereint war, damals, als ihn unerwartet und plötzlich die Todesnachricht seines Sohnes traf, dessen Grab nun in weiter Ferne liegt. Des Alters Schrecken, sie haben ihm erlitten lassen, daß der Mensch nur wie ein Gras ist. Ein Mensch ruht hier, schon äußerlich von robustem Stolz und Gehirnsstärke, von eiserner Energie, oft heftig und hoch wieder so liebebedürftig, daß er so dankbar sein konnte, daß sich ihm in den letzten Jahren da und dort ein trauriger Familienkreis erschlossen hatte; mit einem so gutmütigen Herzen, daß er das Kind, das ihm um eine Gabe ansprach, nicht abwies. Ein Mensch, der das Leben in vollen Jagen genossen hat und der doch wieder aus der Enge des Daseins emporklettert zur Ewigkeit; ein Mensch mit außerordentlich praktischer Vernunft, begabt mit einem Organisationsinstinkt ungleichem und doch wieder einer, der Zeit übrig hatte für Dichtung und Kunst; ein Mensch voll glühendem Patriotismus, Veteran aus zwei Feldzügen. Uns allen steht noch vor der Seele, wie er damals bei der Einweihung des Denkmals des alten Kaisers mit glühender Begeisterung das neuerfundene Reich beschrieb und der wiederum bis ins Detail hinein gearbeitet und geschafft hat; auch einer, der mit dem einfachsten Arbeiter sprechen und verkehren konnte. Ein Mensch, hochgeehrt und doch wieder oft verkannt und mißverstanden. So steht er vor uns, nicht als Charakterbild geschildert, sondern in ein paar Lichter auf's Bild gesetzt, das der Tod verflüchtigt beleuchtet. Mit herzlichem Trostworten und der Mahnung treuer Pflichterfüllung schloß die Rede.

Nach Gebet und Vaterunser des Geistlichen folgten die Kranzniederlegungen.

Herr Oberbürgermeister Martin

widmete dem hochverdienten städtischen Beamten mit folgenden Worten einen mächtigen Kranz: „Kranz mit Schleifen in den Stadtfarben: Dem ausgezeichneten Manne, der unsere Stadt in nahezu halbhundertjähriger öffentlicher Wirksamkeit durch Dienstleistungen mannigfaltiger Art zu dauernder Dankbarkeit verpflichtet hat; dem hervorragenden Ratgeber und Helfer, dessen ungewöhnliche geistige Fähigkeiten und Kenntnisse ihn zu einer anerkannten Autorität in seinem Fache machten und ihm auch außerhalb seines Spezialgebietes jene vielfachen glänzenden Leistungen und Erfolge ermöglichten, die mit Recht allgemeinste Bewunderung fanden; dem vortrefflichen Menschen, der trotz seiner vielfach offen und unverhohlen kundgegebenen Ueberlegenheit und schärfsten Energie durch persönliche Lebenswürdigkeit und Vergesslichkeit, wie durch seine flammende Begeisterungsfähigkeit für alles Große und Schöne sich die Freundschaft vieler, die Sympathie Aller zu erwerben wußte; dem hochverdienten, gewissenhaften städtischen Beamten, dessen Name mit Bau, Organisations und Entwicklung einer unserer großartigsten Anstalten, des städtischen Schlacht- und Viehhofes, dauernd ruhmvoll verknüpft sein wird, und der auch in anderen Aufgaben, die großartige Leitung und Durchführung erforderten, seine bedeutende Kraft der Stadtverwaltung jederzeit zur Verfügung stellte; dem pflichtgetreuen Ehrenmann, der in menschlich hohem Alter und geschwächter Gesundheit nicht davor zurückschreckte, noch in allerjüngster Zeit weit über seine beruflichen Pflichten hinaus zum Wohle seiner Mitbürger strapaziöse Reisen zu unternehmen, von denen er den Keim des Todes mitbrachte — ihm weiche ich namens der Stadtgemeinde schmerzerfüllt dieses letzte Zeichen aufrichtigster, herzlichster Dankbarkeit und Verehrung. Einen Lebenskünstler hat man nicht mit Unrecht Philipp Fuhs genannt, doch er war mehr, weit mehr als nur das, er war unter der Menge viel zu vieler ein Eigener und darum ruht sein Tod eine Wunde, die würdig zu schließen die Stadtgemeinde mit schwerster Sorge erfüllt. Er ruhe in Frieden!“

Herr Geh. Kommerzienrat Köhling

sprach im Namen des Badischen Nennvereins tiefempfundene Abschiedsworte. Bald 45 Jahre, so führte er aus, sind verfloßen, seit Philipp Fuhs mit Julius Everschied und manch anderem Mann, den längst der Regen deckt, den Badischen Nennverein gegründet hat. Wenn Mannheim heute als Hochburg des Rennsports unter den deutschen Rennplätzen dasteht, so ist das nicht zum wenigsten Philipp Fuhs zu verdanken. Sein Name wird in die Annalen des Badischen Nennvereins unauslöschlich eingetragten sein.

Herr Stadtrat Darmstädter

danke im Namen des Vorstandes des Verkehrsvereins dem langjährigen und treuen Mitarbeiter, der seit der Gründung des Vereins seine reichen Erfahrungen stets gern zur Verfügung stellte.

Namens des Badischen Herzzüchtigen Vereins hob ein Vertreter mit warmen Worten hervor, daß Philipp Fuhs ein hilfsbereiter Freund von treuer Berater und selbstloser Freund von jeder gewesen ist. Seine Taten seien so fruchtbar gewesen, daß der Verein noch lange daran zehren werde. Redner schloß mit Worten des Dankes für all das, was Fuhs als langjähriger Vorstandsmittglied und als Organisator und Schöpfer des tierärztlichen Standes geschaffen hat.

Herr Stadtrat Groß widmete im Namen der Fleischereinigung Mannheim dem langjährigen treuen Ehrenmitglied Worte der Verehrung und Dankbarkeit, während Herr Kaiser Geiger namens der Beamten des Schlacht- und Viehhofes den Heimgegangenen als einen ununterbrochenen Ratgeber bezeichnet, der unvergessen bleiben werde. Herr Wollenberger legte im Namen des hiesigen Viehhändlervereins, Herr Stadtbaurat Berrenz namens der Akademischen Vereinigung der städtischen Beamten einen Kranz nieder. Noch in hohem Alter, so bemerkte der Redner, hat der Verstorbene gern in unserer Mitte gewelt. Wir haben hierbei mehr wie mancher andere Gelegen-

heit gehabt, seine hervorragenden Charaktereigenschaften und die Wärme seines Wesens kennen zu lernen. Auch ein Vertreter der Arbeiter-Schaft des Schlacht- und Viehhofes gab den Gefühlen der Trauer Ausdruck. Weitere Kranzspenden legten der 2. Vorsitzende der Fleischereinigung Ludwigshafen und Herr Direktor Sauerbeck im Namen der „Räuberschule“ nieder.

Dann verschwand der Sarg unter den Klängen des Scheideweises: „Es ist bestimmt in Gottes Rat“ langsam in die Tiefe. Gebet und Segen des Geistlichen und die Klänge des Hornorchesters beendeten die Trauerfeier. Teilnahmsvoll drückte man noch die Hände des tiefgebeugten Sohnes und seiner Gattin und dann trat man wieder hinaus in den milden Herbsttag mit dem Bewußtsein, wieder einem der Besten das letzte Geleit gegeben zu haben.

Handels-Hochschule Mannheim. Das im Vorlesungsberichtsangeordnete Diskussionsforum, Methodologie des fremdsprachlichen Unterrichts, aktuelle Fragen aus der Laut-, Formen- und Satzlehre für Studierende und Lehrer an höheren Schulen beginnt Mittwoch den 30. Oktober. In der ersten Stunde findet eine allgemeine Besprechung statt, in der das Programm endgültig festgesetzt und die Wünsche der Teilnehmer entgegengenommen werden.

Die Errichtung einer städtischen Grundrenten- und Hypothekenkasse hat die Stadt Chemnitz beschlossen.

Die badischen Straßographenvereine Stolz-Schrey hielten am Sonntag in Baden-Baden ihre diesjährige Herbstversammlung ab. Zum Bundesvorsitzenden wurde Hr. Kreisrat Dr. Fischer-Mannheim gewählt. Die Berichte der zahlreich erschienenen Vertreter aus dem ganzen Lande ergaben ein sehr erfreuliches Bild. Besonders auf dem Gebiete des Unterrichts beim Militär und an den Schulen sind sehr gute neue Erfolge erzielt worden. Auch die bisher eingegangenen Angaben der Statistik sind sehr günstig. Weitere Verhandlungen betrafen eine neue Regelung der Beitragsfrage. Landtagssteno-graph Dr. v. Karlsruher hielt einen anregenden Vortrag über debattenschriftlichen Unterricht, worin er für eine kräftige Pflege der Redekunst in den Vereinen eintrat. Das nächstjährige Bundesfest findet am ersten Sonntag im Juni 1913 in Karlsruhe statt.

Staatliche Fürsorge für das Handwerk. Nachstehender Artikel geht uns aus Handwerkerkreisen zu: Vor einiger Zeit wurden die Installationsarbeiten für den Neubau des Staatsschuldenerverwaltungsgedäudes ausgeführt und zwar für Entwässerung, Wasserleitung und Apparate. Bei den genaueren Bestimmungen ließ es nun, daß die Apparate wie Klosetts, Spülapparate, Ausgüsse und Waschbecken von der Staatsbehörde geliefert werden. Der Handwerksmeister soll also lediglich diese gelieferten Gegenstände an den in Frage kommenden Stellen anbringen bzw. aufmontieren. Das heißt man den Handwerksmeister zum Staatsdiener herabsetzen! Man muß sich nur wundern, daß der Staat nicht auch noch gleich die Rohren und Fassungsteile geliefert hat und diese durch einen geeigneten Handwerksmeister anbringen läßt. Es wäre Sache der beruflichen Organisationsstellen, wie der Installateurinnung, Gewerbevereine und Handwerkskammern und wohl auch des Großhandelsgewerbetreibenden, gegen eine solche Art der Arbeitsvergabe Protest zu erheben. Wozu bestehen denn diese Körperschaften, wenn sie in einem solchen Falle sich nicht um die Interessen des Handwerks kümmern, dessen Lage gewiß keine rosige ist. Wenn eine Staatsbehörde dazu kommt, für ihre Neubauten Materialien, im vorliegenden Falle die Apparate usw., selbst zu beziehen und im Tagelohn montieren zu lassen, dann darf man sich nicht wundern, wenn Privatunternehmer in gleicher Weise handeln. Wo ist da das Vertrauen geblieben, das der Handwerksmeister von einer Staatsbehörde genießen soll? Wird auf eine solche Weise das Handwerk unterstützt? Es will nichts heißen, wenn der Vorkant dem Handwerksmeister 10 Prozent von der Verkaufssumme ablassen muß! Wer mit Gefrierfleisch.

Die Frage des „Gefrierfleisches“ ist in dieser Beziehung gelöst. Die Anlagen, die heute bereits bestehen, zeigen uns das deutlich. Es sind momentlich die großen Ozeanorte, wo man sie sehen kann; in England, wo der Verbrauch ein so massenhafter geworden ist, findet man sie auch in allen Großstädten des Binnenlandes. Auch Deutschland besitzt ein mächtig großes Kühlhaus im Innern des Landes, nämlich in Berlin. Jedem, den sein Weg vom Landwehrkanal aus einmal durch die Lindenwälder und Trebbiner Straße geführt hat, fallen die eigentümlichen Bauwerke, die hier aufstehen, schon einmal aufgefallen sein; namentlich der Hauptbau an der Lindenwälder Straße, ein riesenhohes Gebäude in den Formen des mittelalterlichen Ziegelrobbaus mit breiter Front, seitliche Wehnbau, trotzdem es in der ganzen Schaulage kaum ein Fenster hat! Der Architekt hat verstanden, die schwierige technische Frage auch in künstlerisch befriedigender Weise zu lösen. Nicht weniger als 8 Stodwerke hiegt dieser Bau in sich, und davon sind sechs zur Aufstellung des Fleisches, zwei für die Maschinenanlagen bestimmt. Der ganze Bau ist fast ein einziger Eisbehälter, weshalb alle Öffnungen möglichst vermieden sind; auch sind alle Wände und Decken mit einer doppelten Schicht von amebstem Korkmehl versehen, wodurch alle Wärme von außen wirksam abgehalten wird.

In den beiden Kühlhäusern zusammen sind 8000 Quadratmeter Raum vorhanden, so daß hier wohl an 30 000 Zentner Fleisch gelagert werden können. Welche Fälle von überlegenen Einrichtungen, welche Anzahl von kleinen und großen Maschinen gehört dazu, um so mächtige Eislasten in allen Teilen im richtigen Betriebe zu halten, wo noch dazu die Beladung fortwährend wechselt. Hier werden unangelegentlich Fleischmassen ein- und abgehakt, und doch darf sich die Temperatur überall nur um ganz geringe Abweichungen ändern, weil damit sofort verderbliche wässrige Niederschläge eintreten würden. Dazu kommt aber noch, daß das gelagerte Fleisch selbst unangelegentlich Feuchtigkeit abgibt. Fleisch ist ja zu großen Teilen eigentlich Wasser. Vom Kind an, das zu einem Drittel davon besteht, bis zum Wild, wo es sogar zwei Drittel ausmacht — alles Wasser. So gibt es ein unaufhörliches Ausströmen von Feuchtigkeit. Was davon in den Raum tritt, muß fort. Mächtige Ventilatoren besorgen das. Aber sie dürfen auch wieder nicht mit Gewalt arbeiten, denn das Fleisch darf andererseits nicht angetaucht werden; es würde dann allen Wohlgeschmack einbüßen, und es würde auch allzu viel an Gewicht verlieren, was einen unmittelbaren Geldverlust bedeutet. Es ist somit wahrlich keine leichte Aufgabe, ein derartiges Kühlhaus mit Erfolg zu betreiben. Immerhin nährt das Geschäft seinen Mann, und die Gesellschaften, die sich mit dem „Gefrierfleisch“ abgeben, machen durchaus gute Geschäfte. Dasselbe gilt von den großen Dampferlinien, die Schiffe mit Gefrierfleischrichtungen laufen haben. Ganze Flotten sind schon damit versehen; auch die beiden großen deutschen Dampfergesellschaften haben sich des Geschäftes längst angenommen; nur das Deutschland selbst für sie augenblicklich noch nicht vorhanden ist; sie verfolgen zum großen Teil England

Nach für Deutschland wird die so viel umstrittene Frage gelöst werden müssen. Ob es schon bald zu einer ungehinderten Einfuhr des Gefrierfleisches kommt, das mag dahingestellt bleiben; jedenfalls würden in technischer Beziehung keine Hindernisse bestehen. Die obigen Kühlhäuser würden in allen Großstädten alsbald gebaut werden, und die Dampferlinien würden sich mit Berggütern völlig darauf einrichten; denn ihnen wiast dann eine ganz enorme Zunahme ihres Verkehrs nach Südamerika und Australien. Man sagt, daß bei einer richtigen Grundnutzung auf den Kopf der Bevölkerung 55/4 Kilo Fleisch jährlich nötig wären. Tatsächlich verbraucht gegenwärtig das deutsche Volk nur 38 Kilo auf den Kopf. Der Unterschied von 17 Kilo ergibt schon für die heutige Bevölkerung 1 105 000 Tonnen Fleisch, die den deutschen Fleischessern fehlen; in wenigen Jahren werden es rund 1 200 000 Tonnen sein. Man kehrt heute alle Gebiete zusammengekommen, die dafür in Betracht kommen, nämlich Argentinien, Australien und Neuseeland, nur 600 000 Tonnen, also genau die Hälfte. Der Verkehr in Gefrierfleisch würde sich damit also, wenn man nur Deutschland allein in Betracht zieht, verdoppeln. Was würde dies für die deutschen Dampferlinien bedeuten! Was aber würde es auch bedeuten für die vielen Deutschen, die in den genannten Ländern leben! Sie werden aus dieser starken Zunahme mehr oder weniger ihren Nutzen ziehen. In Argentinien allein sind 300—400 Millionen deutschen Kapitalk angelegt. Die würde

Volkswirtschaft.

Berichte der Handelskammer für den Kreis Mannheim.

Die sechsten erscheinende Nr. 1 des 2. Jahrgangs der Berichte der Handelskammer für den Kreis Mannheim enthält Aufsätze über Mannheims Wasserverkehr mit dem Auslande i. J. 1911, über den Bahnverkehr mit dem Auslande aus dem Verkehrsbezirk 3a (Mannheim-Ludwigshafen im Jahr 1911 und dem Jahresbericht der Bad. Staatseisenbahnen entnommene Angaben über die Betriebsergebnisse der Bad. Staatseisenbahnen i. J. 1911. Eine weitere Abhandlung ist der Zusammensetzung und dem Tätigkeitsgebiet der Ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnverwaltungen, des Ausschusses der Verkehrsverwaltungen, des Generalkongresses der Eisenbahnverwaltungen gewidmet, auf die die Handels- und Industriekreise besonders hingewiesen seien. Ferner heben wir eine Zusammenstellung über die von der Reichsregierung, der Bad. Regierung und der Stadt Mannheim gegen die Fleischsteuerung getroffenen Maßnahmen hervor. Die „Technischen Fortschritte“ bringen diesmal Abhandlungen über den Luftschiffbau „Schütte-Lanz“ und über den „Liebrecht-Desodorator“ zur Beseitigung von Rauch und Geruch von Abgasen, ferner einen Hinweis auf 68 der Handelskammer zugegangenen Mitteilungen über Neuerungen auf dem Gebiete der Industrie, Handels- und Verkehrstechnik. Die graphischen Darstellungen behandeln die Vorräte auf den Privattransitlagern in Mannheim.

Das Heft gibt sodann Aufschluß über die u. a. Besprechungen von Rezensionsexemplaren in den Monaten September und Oktober auf dem Gebiete des Verkehrs (Eisenbahn, Post, Telegramm-, Fernsprechverkehr, Schiffahrt), der Steuern, Zölle, des Außenhandels, der Industrie, des Großhandels, des Kleinhandels, der Sozialpolitik, des Geld-, Bank-, Börsenwesens, des Unterrichtswesens u. a. entwickelt hat. Ein besonderer Abschnitt enthält Hinweise auf Drucksachen, die der Kammer von Firmen, Vereinen, Verbänden zugegangen und die für die Allgemeinheit von Interesse sind.

Der Abschnitt Bücherbesprechungen bringt u. a. Besprechungen von Rezensionsexemplaren, die der Kammer von Buchhandlungen übermittle worden sind. Wir bemerken, daß mit vorliegendem Heft der 2. Jahrgang beginnt. Interessenten sei ein Abonnement (jährl. Abonnementspreis 1,50 Mark) empfohlen.

Auf einzelne Angelegenheiten kommen wir noch zurück. Dem Heft liegen bei: Inhaltsverzeichnis für den ersten Jahrgang und ein Verzeichnis des Bücherzuwachses der Bibliotheken der Handelskammer und Handelshochschule.

Die Reichsbankhauptstelle Mannheim im August.

Der Umsatz hat sich im August so ziemlich auf der Höhe des August 1911 gehalten: Mark 578 756 200 gegen M. 586 014 200. Es ist das erste Mal, daß ein wenn auch kleiner Rückgang zu verzeichnen ist. Per Ende Juli war der Umsatz mit M. 4463,17 Millionen um M. 487,83 Millionen größer als in der entsprechenden Vorjahreszeit (3975,34 Millionen). Unter Einbeziehung des August-Ergebnisses stellt sich der Gesamtumsatz in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres auf M. 5041,93 Millionen gegen M. 4561,356 Mill., und der Mehrumsatz beträgt M. 480,57 Millionen = 10,5 vom Hundert, während am Ende des ersten Quartals noch ein Mehrumsatz von 17 vom Hundert vorhanden war (M. 378,98 Millionen). Der Abschlagsverkehr dagegen wächst andauernd. Im August wurden insgesamt M. 53 663 300 abgerechnet gegen nur M. 44 428 600 im August 1911, plus = M. 9 234 700 = über 20 vom Hundert. Schon Ende Juli war die Summe der abgerechneten Beträge mit M. 429 055 800 um Mark 108 885 300 größer gewesen als per Ende Juli 1911. Einschließlich des Monats August ergibt sich also für die beiden ersten Quartale ein Verkehr von M. 482 719 100 gegen M. 364 599 100 mehr = M. 118,12 Millionen oder 32 1/2 v. H.

Zahlungsanstaltungen.

Die Katholische Spar- und Darlehenskasse St. Josef in Erfurt hat die Zahlungen eingestellt. Es kommen rund M. 4 Mill. Depositen in Frage. Die Kasse ist eine Gesellschaft mit unbeschränkter Haftung und hat ungefähr 250 Mitglieder. Sie besaß zuletzt ihr eigenes Vermögen auf M. 200 000, die Spargelder auf M. 280 Millionen und die gesperrten Kredite sowie Scheckkonten auf M. 140 000. Unter den Aktiven befinden sich Mark 2 690 000 Wechsel, M. 0,96 Millionen Debitoren und M. 136 000 Effekten. Außerdem nicht weniger als eine halbe Million M. Grundstücke und Hypotheken darunter ein großer Teil an zweiter Stelle. Ihre Verlegenheiten sollen von einer Beurlaubung der Sparer durch ein kleines Erfurter Bankierfalliment (Lamm u. Löwenstein) ihren Ausgang genommen haben.

Die Konfektionsfirma Woermann Söhne in Basel ist, wie der Gläubigerschutzverband für Handel und Industrie mitteilt, mit ca. Franco 2 1/2 Million Warenschulden in Schwierigkeiten geraten.

Hafenverkehr in Ludwigshafen im August. Der August brachte dem Verkehr, der sich bis dahin nicht sonderlich angelesen hatte, einen recht kräftigen Aufschwung. Auch hier können wir mit aller Deutlichkeit konstatieren, daß die Periode stetigen Fortschritts erst seit Juni datiert, welcher To. 21 984,5 plus brachte. Der Juli brachte dann zwar nur To. 8692,5 Mehr, dafür aber der August nicht weniger als 61 720,5 Tonnen mit 284 426 To. gegen nur 192 666,5 To. im August 1911. Per Ende Juli war der Verkehr mit To. 1 344 944 um nur To. 1,95 größer gewesen, als in den ersten sieben Monaten 1911. Durch die günstigen August-Ergebnisse stellt sich der Verkehr in den zwei ersten Quartalen 1912 auf To. 1 736 278,5 gegen To. 1 736 278,5. Das Mehr beträgt To. 63 091,5 oder 3 1/2 vom Hundert.

kc. Vom Staatsbahnwagenverband. Wagenbestellungen durch Fernsprecher dürfen fortan auch von nicht an die öffentliche Fernsprecheinrichtung angeschlossenen Teilnehmern angenommen werden, auch sind telegraphische Wagenbestellungen als zulässig erklärt worden. Ferner sind künftighin Wagen für den Bedarf für Stückgut nur „soweit erforderlich“ vor dem Bedarf für Ladungsgut zu berücksichtigen. Bei der Anforderung von offenen Wagen mit Decken sollen künftighin diese Wagen erst überwiesen werden, wenn anzunehmen ist, daß die erforderlichen Decken bei Beendigung der Verladung vorhanden sein werden.

Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke (vormals Munscheid u. Co.) in Gelsenkirchen. Der Abschluß für 1911-12 ergibt nach 23 324 M. (i. V. 248 754 M.) Abschreibungen einen Reingewinn von 449 809 (209 121) M., einschließlich 176 797 (126 508) M. Vortrag aus dem Vorjahre. Der auf den 9. Dezember einberufenen Hauptversammlung wird diesmal 5 Prozent Dividende vorgeschlagen.

Die Hauptversammlung der Terrain-A.-G. Herzogpark in München-Gern genehmigte die Anträge der Tagesordnung und ermächtigte den Aufsichtsrat, aus den verfügbaren Mitteln bis zu 100 Stück eigene Aktien zu höchstens 1700 M. für das Stück behufs Einziehung freihändig zu erwerben.

Kalker Brauerei-A.-G. (vorm. Jos. Bardenheuer) in Köln-Kalk. Der Aufsichtsrat schlägt bei üblicher Abschreibung eine Dividende von 3 Prozent (i. V. 4 Prozent) vor.

Kehler Hafenverkehr im September. Auch im September hat sich der Verkehr günstig weiter entwickelt: Gegen o im Spmbur 1911 stellt er sich auf 35 696,5 Tonnen. Schon Ende August war mit To. 290 660 gegen nur Tonnen 213 145 per Ende August 1911 ein Mehr von 77 155 Tonnen vorhanden gewesen, welches sich nunmehr für die drei ersten Quartale auf To. 116 211,3 erhöht. Der Gesamtverkehr beläuft sich in dieser Zeit auf To. 329 336,5 gegen To. 213 145.

Konkurse.

Amstgericht Freiburg: Freiburger Milchvertriebsverein, c. G. m. b. H. in Freiburg i. B., Prüfungstermin am 3. Dezember. — Amstgericht Radolfzell: Firma „Sina“, Fabrikation in Nahrungsmitteln G. m. b. H. in Singen, Prüfungstermin am 22. November.

München. Deutsche und österreichische Pyrosootwerke Gebr. Schleicher, Julius Schleicher, Kaufmann, Rudolf Schleicher, Ingenieur, A.-T. 7. Dez., Pr.-T. 17. Dez. — Ursula Franz, Fruchthdlig., Inh. der Firma Joh. Franz, A.-T. 9. Nov., Pr.-T. 20. Nov.

Bad Aibling. Wilhelm Bühler, Fabrikant, A.-T.: 16. November. P.-T.: 7. November.

Wolfach. Johanna geb. Böhle, Frau des Landwirts Markus Vollmer in Kinzigstal, A.-T.: 29. Nov., Pr.: 21. Nov.

Mannheimer Effektenbörse.

Seit notierten: Südl. Dis. G., Hartemb., Frandport-Ber.-Aktien 700 St., Pfälz. Röhren- und Schraubenfabrik-Aktien 178 St., Portland-Zementwerke, Heidelberg 147 St., Zuckerfabrik Frankenthal-Aktien 203 St. und Industriell. Wollwärl.-Aktien 198 St. Tendenz abgeschwächt.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 29. Okt. In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Vereinigten Königs-Laurahütte wurde mitgeteilt, daß das erste Quartal des laufenden Geschäftsjahres einen Ueberschuß von 2 800 000 Mark gegen 1 767 000 Mark im Vorjahre ergeben hat.

Dividendenschätzungen. Berlin, 29. Okt. Die Deutsche Hypothekbank A.-G. schätzt ihre diesjährige Dividende auf wiederum 8 Prozent. Die Rheinisch-westfälische Bodenkreditbank dürfte nach einer Mitteilung der Direktion wieder 8 1/2 Prozent Dividende ausschütten. Die Dividende der Hypothekbank in Hamburg wird, wie die Leitung mitteilt, auf wiederum 9 Proz. geschätzt.

In den Zahlungsansprüchen der Rheinischen Transportgesellschaft Wilhelm Spau u. Co., Frankfurt am Main.

Wie die „Ziff. St.“ hört, ist auf Donnerstag eine große Generalversammlung einberufen. Neben den Statuten sind genaue Listen und nicht bekannt, doch glaubt man, daß im Falle eines Konkurses für die ungedeckten Gläubiger höchstens ein geringer

Prozentsatz herauskommen werde. Beteiligt ist außer mehreren privaten Bankhäusern die Deutsche Bank mit rund 500 000 A., doch erklärt sie, durch Depositen, Verpfändungen und einen ihr verpfändeten großen Vorrat von Aktien des Rhod. Rhänen in reichlich Bedienung zu bleiben, das ein Verlust für sie als völlig ausgeschlossen gelten könne. Auch die Darmstädter Bank wird als beteiligt genannt. Sie ist angeblich im Namen eines Konfortums der Firma vor mehreren Jahren für den Ankauf der bereits erwähnten spanischen Erzgublen einen großen Vorrat gegeben haben, wobei sie aber mehr als Vermittler aufgetreten und für ihr eigenes Risiko jedenfalls gedeckt sei. Wegen des Verkaufs des Schiffspartes des Rhod. Rhänen sollen nach verschiedener Richtung Verhandlungen im Gange sein. Als Kollisionsfälle werden die Rhein- und Seeschiffahrts-Gesellschaft Köln und die Rheinisch-Westfälische Gesellschaft vorm. Handel-Mannheim genannt.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt, 29. Okt. Vom 30. ds. an werden notiert: 1. Schweizer Bergwerks-Ges. Aktien gegl. Dividendencoupon Nr. 41, Kursschilling 4 Proz. 2. Vereinigte Königs- und Laurahütte-Aktien, gegl. Dividendencoupon Nr. 41, Kursschilling 3 Proz. 3. Indusberufung vom 1. Juli 1912.

Generalversammlung des Schweizer Bergwerks-Gesellschaft.

Frankfurt, 29. Okt. In der heutigen Generalversammlung des Schweizer Bergwerks-Gesellschafts war ein Aktienkapital von Mark 14 454 200 vertreten. Die Versammlung genehmigte die Jahresbilanz pro 1911-12 und beschloß die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. wie im Vorjahre, jedoch ab 1. Novbr. 8 1/2. Ferner wurde der Vermittlung entsprechend wurden aus den blühenden Abschreibungen von 3 1/2 Millionen für einen Erneuerungsfonds 500 000 A. zurückgelegt, ferner dem allgemeinen Unternehmungs- und Gewinnrücklagenfonds 60 000 A. überwiesen. Die nach der Weltbilanz ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wieder gewählt und an Stelle des verstorbenen Geh. Rechnungsrats a. D. Schöller, dessen Wahlperiode bis zur ordentlichen Generalversammlung im Jahre 1916 läuft, Dr. G. Mosler, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft neu gewählt.

Generalversammlung der Ver. Königs- und Laurahütte.

Berlin, 29. Okt. In der Generalversammlung der Vereinigten Königs- und Laurahütte fand die 3. Generaldirektoren-Sitzung statt. Die gegenwärtige Geschäftslage sei als günstig zu bezeichnen. In der Bilanz sei ein Überschuß von 2 800 000 Mark festgestellt. Der Gewinn des ersten Quartals betrage 2,8 Millionen, also 108 Millionen mehr als im Vorjahresquartal. Das Kohlengeschäft liege außerordentlich. Der Salzabtrieb werde nur unter großen Schwierigkeiten ausbleiben. Das neue Stahlwerk auf der Königs-Laurahütte sei für die Produktion ein gutes Stück vorwärts gekommen. Wenn nicht besondere Störungen politischer oder sozialer Natur einträte, sei ein gutes, nicht schlecht loger Betrieb zu erwarten. Ueber das verlorene Jahr wurde noch mitgeteilt, der Mehrertrag entfiel auf den wesentlichen den oberirdischen Hütten, wenig auf die Laurahütte noch mit Verlust arbeitete.

Dividendenschätzungen.

Die Rheinisch-westfälische Bodenkreditbank Köln schätzt laut „Ziff. St.“ ihre Dividende auf 8 1/2 Proz. wie im Vorjahre.

Die Verwaltung der Braunschweig-Hannoverschen Oepelbrennerei teilt mit, daß die Dividende mit 8 1/2 Proz. wie im Vorjahre festgesetzt wurde.

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt a. M., 29. Okt. Fondsbörse. Bei ruhiger Entwicklung des Geschäfts eröffnete die Börse ziemlich fest. Das Kursniveau zeigte jedoch nur vereinzelte Erhöhung. Man beschäftigte sich zunächst in der Hauptsache mit der Festsetzung der Prolongationsätze. Geld war leicht erhältlich und wurde zum Angebotssatz willig aufgenommen. Der Privatdiskont erfuhr erneute Erhöhung um 1 Sechszehntel Prozent auf 4 1/2 Sechszehntel. Die gestrige Bemerkung über die politische Lage machte einer freundlicheren Auffassung Platz. Nachdem die Zwangsverkäufe an der Berliner Börse zum Stillstand gekommen sind, trat zunächst Kauflust für Montanpapiere ein. Phoenix Bergbau eröffnete bei fester Haltung, erfuhr aber im weiteren Verlaufe erhebliche Einbuße. Dasselbe gilt auch von den übrigen Montanpapieren. Man bemerkte, daß ziemlich Material auf den Markt kam, denn die Kurse der laufenden Monate sowie auch per November erfuhr erhebliche Einbußen. Bankaktien behauptet bei ruhigem Geschäft. Am Markt für Transportwerte sind Lombarden belebter. Schantungbahnen und Baltimore lustlos; Schiffsaktien neigten mäßig nach oben. Paketfahrt gefragt. Von Elektrizitätsaktien Edison, Schuckert behauptet, Akkumulatoren Berlin 5 Prozent niedriger. Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung schwach. Die im allgemeinen nicht übermäßigen Kursrückgänge betrafen in erster Linie chemische

Werte und Maschinenfabriken. Fonds schwächer. Balkanwerte vereinzelt fester. Die Börse schloß bei matter Haltung infolge starken Angebots in Montanpapieren und Schiffahrtaktien.

Berlin, 29. Okt. Fondsbörse. Die Börse stand unter dem Zeichen allgemeiner Zurückhaltung. Die am Geschäft beteiligten Kreise sind anscheinend meist gewillt, eine klare Entscheidung im Balkankrieg abzuwarten, bevor sie sich in neuen Engagements einlassen. Die im Vergleich zu Berlin bessere Tendenz der gestrigen Auslandsbörsen wirkte beruhigend. Es erwogen zwar bei Beginn die Abschwächungen, aber die Verluste hielten sich in ziemlich engen Grenzen und das Angebot schrieb man dem Umstande zu, daß einige schwächere Spekulanten Schwierigkeiten fanden, ihre Engagements zu prolongieren. Durch Festigkeit zeichneten sich russische Werte und Kanada-Aktien aus. Auch die Aktien der Deutschen Bank setzten um 4 Prozent höher ein.

Im weiteren Verlauf bewegte sich der Verkehr zunächst in recht ruhigen Bahnen und auf dem Montanmarkt sowie in Schiffahrtaktien und Elektrowerten konnten die Kurse bei vereinzelt Deckungen sogar kleine Gewinne erzielen.

Späterhin gaben die Kurse wieder entschieden nach auf das Anziehen des Schecks auf London, weil dies auf weitere Diskontenerhöhungen hindeuten scheint. Auch bestimmten die niedrigen Londoner Kurse und unkontrollierbare Gerüchte von der bevorstehenden Mobilmachung Rumäniens. Namentlich auch am Montanmarkt traten bemerkenswerte Abschwächungen ein. Kanada verloren den größten Teil der anfänglichen Besserung. Das Geschäft gewann aber nur wenig an Ausdehnung. Die Kursbewegung auf dem Elektromarkt gestaltete sich unregelmäßig. Geld über ultimo stellte sich auf 5-5 1/2 Prozent, Ultimo-Geld bedang 4 1/2 Prozent. Privatdiskont: 4 Prozent.

Berlin, 29. Okt. Produktentbörse. Berichte von matterem Amerika und milderem Wetter sowie großes Inlandsangebot veranlaßten am Getreidemarkt Preisrückgänge bis zu 1 M., sowohl für Brottreide als auch für Hafer. Mais lag träge, während Rüböl matte Haltung aufwies. Wetter: bedeckt.

Table with columns for Antwerpen, Chicago, and New York, showing various market data like wheat prices, oil prices, and exchange rates.

Table with columns for New York, showing market data like wheat prices, oil prices, and exchange rates.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Keine Verschwendung sind 80 Pfg. für ein Glas Murr-solnleise, denn zur Erzielung solcher schöner Farbe gibt es keine bessere Farbe, sie hat 100 Millionen Menschen im Laufe von 17 Jahren entzückt. 2111

Die glänzenden Tugenden rühmt man ihnen nach, den Ehemann Murr-Ischallien von Frau. Sie sind kein und repräsentieren sich befinden, oder es haben die wirksamen Kräfte der Ehemann Murr-Ischallien in ihnen. Sie sind der quem anwenden und versagen nie, wenn man mit ihrer Hilfe Kataride der Luftwege, Verstopfungen, Husten, und Heiserkeit bekämpfen will. Denn endlich: sie sind überall erhältlich und billig, denn die Schachtel kostet nur 85 Pfg. 11953

Advertisement for ELJEN Cigarettes. Features the brand name 'ELJEN' in large letters, a picture of a cigarette, and the text 'Die neue pikante Josetti-Cigarette 5 Pfg'. Below the main text, it says 'Großer Gehalt an Nikotin u. Weichheit zionien. Ausw. rina' and 'Santolinitie von C. Rossmann, Offenbach a. Main, aus. Patent 5 St. nur 96 A, Eingel. 20 A'.

Advertisement for Kufeka and Stotz & Cie. lamps. The top part says 'Kufeka eine bewährte Krankenkost für Erwachsene bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.' Below that, it says 'Intensiv-Osram-Lampen Ersatz für Bogenlampen Keine Bedienung! Ruhiges Licht! Prospekte und Vorschläge auf Verlangen. Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H. 7275 O 4, S/9 Telephon 662, 930 u. 2032 Haupt-Vertriebung der Osram-Lampe.'

